

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 33 (1960)

Heft: 1

Artikel: Ruine Schwanau SZ

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den erwähnten Resten doppelkonischer Töpfe aus der Merowingerzeit kommen Randprofile mit Hängeleisten und geschweiftem Hals vor (13. und frühes 14. Jahrhundert), grobgemagerte Töpfe mit Knollenrand (11./12. Jahrhundert) und mit halslosem, kantig abgestrichenem Griff daran (9./10. Jahrhundert). Glasierte Ware wurde nicht gefunden. An Eisenfunden ergaben sich drei Pfeileisen für Flitzbogengeschosse aus dem 11., 12. oder frühen 13. Jahrhundert. Ein Spornstachel aus der unteren Burg ist ins 11. oder frühe 12. Jahrhundert zu datieren. Eine große Gürtelschnalle (ebenfalls aus der unteren Burg) stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Hufeisen – es handelt sich um Eisen für sehr kleine Pferde – gehören dem 11., 12. und 13. Jahrhundert an. Ein großes Messer, die kupferversilberte Spitze einer Dolchscheide, ein Schlüssel mit kompliziertem Bart sowie die zahllosen Nägel können nicht für die Datierung herangezogen werden.

Das Ergebnis kann folgendermaßen zusammengefaßt werden: Das lückenhafte Urkundenmaterial erfuhr durch die Ausgrabung einige erfreuliche Ergänzungen. Der Ursprung der Burg liegt weit vor der ersten urkundlichen Nennung der Familie von Grenchen. Die ältesten Spuren weisen noch in die merowingische Epoche. Noch vor der Jahrtausendwende wird zum besseren Schutz der Anlage ein Wall aufgeschüttet. Schwache Spuren von Bauwerken aus der Zeit vor 1100 finden sich auf dem südlichen Felssporn. Im frühen 12. Jahrhundert erstehen große Bauten, der Wohnturm, die gemauerte Rampe, der Neubau auf der südlichen Felsterrasse. Diese bedeutende Bautätigkeit läuft parallel mit der aus den Urkunden zu erschließenden Blütezeit der Edelfamilie von Grenchen. Vom späteren 13. Jahrhundert an scheint das Leben auf der Burg Grenchen allmählich zu erlöschen. Gewisse Teile der Burg sind bereits aufgegeben worden. Dieser Vorgang ist vermutlich mit dem Aussterben der Herren von Grenchen in Zusammenhang zu bringen. Die letzten Funde stammen aus dem frühen 14. Jahrhundert. Um 1350 dürfte die Burg nicht mehr bewohnt gewesen sein. Einzelne Teile scheinen ihren Untergang durch einen Brand gefunden zu haben. Die Bewohner der Burganlage betreiben vermutlich eine altertümliche Viehzucht mit primitiven, kleinwüchsigen Rassen, was wir aus den vielen, von H. R. Stampfli untersuchten Knochenfunden schließen dürfen. Auf der Jagd wird vor allem das Reh geschossen. Das gesamte Fundmaterial an Knochen weist auf eine große Einfachheit des täglichen Lebens hin. Die aus den Urkunden gewonnene Vermutung, es handle sich bei den Herren von Grenchen um eine kleine burgundische Dynastenfamilie, ist durch die Ausgrabung gestützt worden; man denke etwa an das hohe Alter der Burganlage. Die untere Burg wird vom 11. bis ins 13. Jahrhundert hinein besiedelt gewesen sein.

Das Bild ist noch keinesfalls vollständig. Der umfangreiche spätmittelalterliche Aktenbestand des Lebergebietes müßte nach Anhaltspunkten durchsucht werden. Eine großzügige Flächengrabung würde manche Frage lösen. Die Aufzählung der ungelösten Probleme erübrigt sich, da ihrer zu viele sind. Die Ausgrabung hat jedoch insofern ihren Zweck erfüllt, als sie gezeigt hat, daß eine umfassende Erforschung der Burgen von Grenchen in hohem Maße als wünschenswert erscheint. Andererseits wurde mit aller Deutlichkeit klar, daß nur die wissenschaftliche, genaue Ausgrabung zu Erfolgen führen kann, dies selbst dann,

wenn auch schon vorher durch Raubgrabungen das Burgareal bis zu einem gewissen Punkt gestört worden war. Wiederum haben die Kleinfunde ihren wesentlichen Beitrag zur Datierung der gesamten Burganlage geleistet, wo Mauerkonstruktionen absolut ihren Dienst in dieser Richtung versagten. Es wäre wünschenswert, wenn in einer zweiten Grabungsetappe das ganze Burgareal in Flächengrabung sorgfältig untersucht werden könnte. Wir sind sicher, daß dadurch noch manches, auf Grund nur schriftlicher Quellen nicht lösbare Problem seine Klärung finden würde.

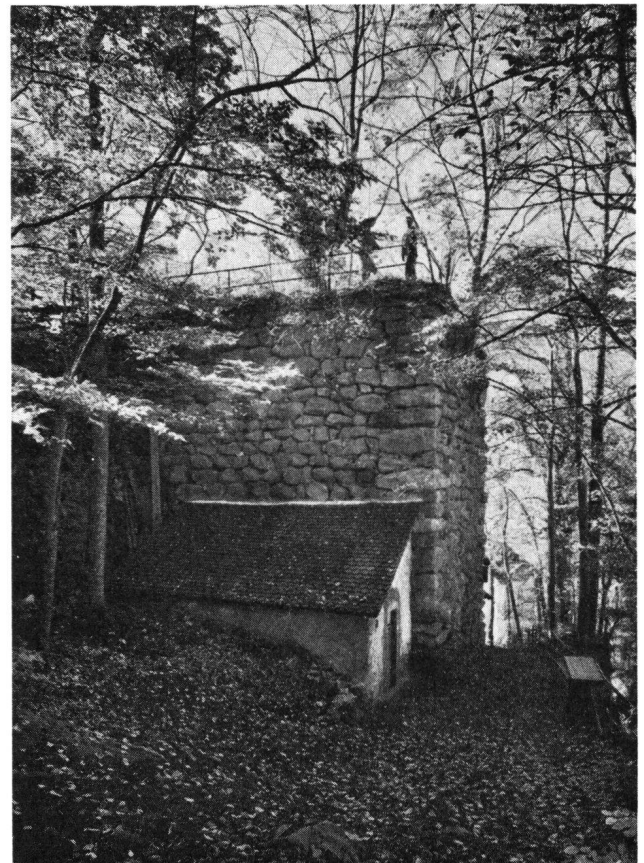
Red.

Ruine Schwanau sz

Im Lauerzersee, auf der Insel gegen die Rigi hin, erhebt sich noch heute ein stattlicher Turm mit Resten ehemaliger An- und Umbauten. Der Kantenbeschlag der schweren Steinblöcke am Bergfried mag einige Auskunft über die Datierung geben, aber genauere Hinweise besitzt man bis heute noch nicht, weil Urkunden völlig fehlen. 1809 wurde die Insel von Ludwig Auf der Mauer, General in holländischen Diensten und Inhaber eines dortigen Schweizerregimentes, aufgekauft, mit der Auflage, Kapelle und Ruine allezeit in gutem Zustand zu bewahren und die Insel nie an einen Nichtschwyzler zu veräußern. Das Grundstück befindet sich heute noch im Besitz der gleichen Familie.

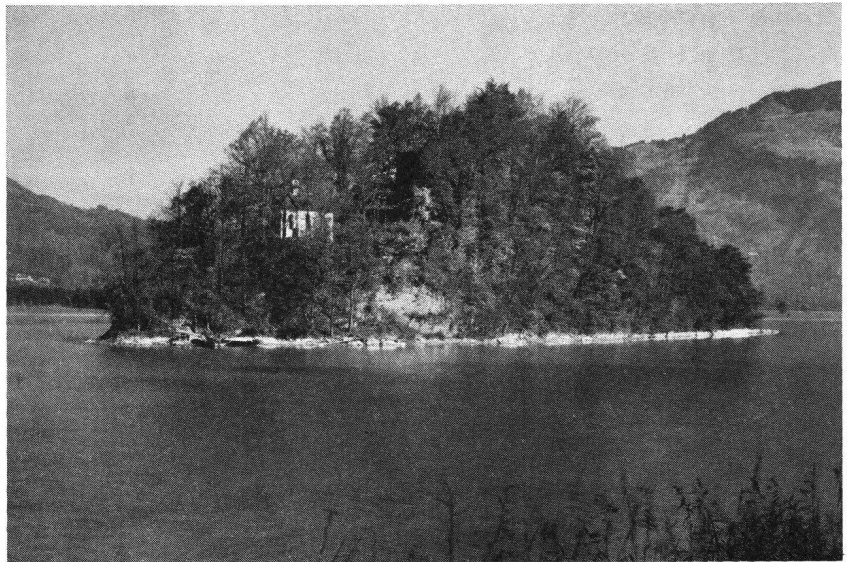
Durch die Jahrhunderte hat das Gemäuer stark gelitten, und es ist notwendig, das Vorhandene wiederum zu sichern. Es ist nun geplant, bei dieser Gelegenheit

Bergfried auf der Insel Schwanau



auch archäologische Untersuchungen durchzuführen, um etwas mehr Klarheit über die Baugeschichte, über Alter und Entwicklung dieser mittelalterlichen Wehranlage zu gewinnen. Bereits ließ der Kanton Schwyz den hierzu nötigen, genauen Kurvenplan aufnehmen. Die Oberleitung der Ausgrabung wird voraussichtlich das Schweizerische Landesmuseum innehaben.

Auf alle Fälle soll der Turm, der noch auf Grund einer Zeichnung von F. X. Triner am Ende des 18. Jahrhunderts mindestens doppelt so hoch gewesen, wenig später aber teilweise abgebrochen und zum Teil aufgefüllt worden war, wieder freigelegt werden. *Red.*



Insel Schwanau

Schloß Langnau ZH

Der Schweizerische Burgenverein hatte Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich ein Gutachten über diese wenig bekannte Wehranlage abzufassen. Wir möchten Ihnen den Inhalt in den wesentlichen Punkten bekanntgeben:

Der Kern des als «Schloß Langnau» bezeichneten Gebäudes besteht aus einem Wohnturm mit Eckbossen. Dieser mißt etwa 6,7 m im Geviert. Aus dem Mittelalter sind keine urkundlichen Nachrichten über den Bau vorhanden. Doch ergibt sich die geschichtliche Bedeutung mit hinreichender Klarheit aus den allgemeinen Zusammenhängen. Das Gebiet von Langnau gehörte zum Herrschaftsbereich der Freiherren von Schnabelburg, die im 12. Jahrhundert die Burg auf dem Albis zum Schutze der Verbindung von Zürich nach der Reuß und vor allem der von ihnen um 1180 gegründeten Stadt Luzern anlegten. Eine erste Sicherung dieses Weges sollte der feste Turm in Langnau bilden. Die uns bekannte politische Wirksamkeit der Freiherren legt es nahe, anzunehmen, daß sie den Turm um die Mitte des 13. Jahrhunderts oder eher etwas früher erbaut haben. Für diese Zeit spricht auch der Baubefund. Im Turm wohnten ohne Zweifel ritterliche Dienstleute oder Verwaltungsbeamte der Freiherren von Schnabelburg.

Die ursprüngliche Burganlage scheint sich übrigens nicht auf den Turm beschränkt zu haben, sondern es waren jedenfalls Speicher und Ställe angeschlossen. Die ganze Anlage dürfte von einer Mauer umschlossen gewesen sein. Es kann daher gesagt werden, daß es sich bei der Burg Langnau um ein für die Geschichte der Gegend bedeutsames Objekt handelt. Der Wohnturm, der bis heute seine Funktion als Wohngebäude beibe-

halten hat, ist in weitgehend ursprünglicher Form erhalten. Wohntürme dieser Art sind in unserer Gegend nur noch ganz wenige vorhanden. Wohl kennen wir auf Grund von Ausgrabungen die Ausmaße der Fundationen einiger solcher Objekte, aber an aufgehendem Mauerwerk ist praktisch nichts übriggeblieben.

Mit der Zerstörung der Burg Schnabelburg als Folge der Teilnahme Walters von Schnabelburg an der Ermordung König Albrechts im Jahr 1308 dürfte der Turm seine anfängliche Funktion eingebüßt haben. Er wurde nun ein einfaches bäuerliches Wohngebäude. Auf umfassende Umbauten im und am Turm deutet die Jahrzahl 1548 an einer Erdgeschoßtüre. Die in Riegelwerk aufgeführten Anbauten sind jedenfalls ganz oder teilweise noch späteren Datums. Sie sind wohl auf verfallenes Gemäuer, zum Teil auf die Umfassungsmauer aufgesetzt worden.

Da die späteren Bauten weder von historischer Bedeutung, noch in ihrer baulichen Gestalt angesichts des schlechten und auch ungeschickt renovierten Riegelwerkes besonders wertvoll sind, kann ihre Be-

Schloß Langnau am Albis

